

Ein vielfältiger Beruf

Das
ist
Logopädie



Eliane Fermaud
RedaKo

Liebe Leser:innen

als ich mich vor vielen Jahren mit der Matura in der Tasche auf die Berufswahl stürzte, stiess ich durch einen Fragebogen der Berufsberatung unter anderem auf das Berufsfeld der Logopädie. «Was ist Logopädie?» fragte ich mich damals und begann zu recherchieren. In den darauffolgenden Jahren – während des Studiums und seither auch als tätige Logopädin – lernte ich immer wieder neue Facetten dieses faszinierenden Berufs kennen.

Die vorliegende Ausgabe beleuchtet die Logopädie aus verschiedenen Perspektiven. Gerne hätten wir mit einem historischen Überblick begonnen, was aus zeitlichen Gründen leider nicht realisiert werden konnte.

Umso mehr freut es uns, Ihnen in dieser Ausgabe Stimmen von jung bis alt zur Logopädie präsentieren zu dürfen. Die Porträts von sechs Logopäd:innen zeigen uns zudem, wie vielfältig und individuell Logopädie sein kann. Katrin Remund und Barbara Ateras führen uns darüber hinaus vor Augen, wie mit der Simulierten Praxis bereits im Studium neue Wege beschritten werden. Abschliessend gewährt uns Anna Maria Pekacka-Egli einen ersten Einblick in das aktuelle Forschungsprojekt zur Erfassung von Hustenparametern.

Mit dieser Ausgabe durfte ich selbst weitere Facetten der Logopädie entdecken und habe einmal mehr gespürt: DAS ist Logopädie. Ich hoffe, dass es Ihnen beim Lesen ebenso ergeht.

In diesem Sinne wünsche ich viel Freude bei der Lektüre.

Eliane Fermaud, RedaKo

Impressum

| | |
|---------------------------------------|---|
| DLV-AKTUELL HERAUSGEBER | Bulletin des Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverbandes DLV, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich, T 044 350 24 84, info@logopaedie.ch, www.logopaedie.ch |
| REDAKTION | Endredaktion: Anika Helfer Redaktionelle Mitarbeit: Katja Meyer, Jasmin Over, Franziska Bürgi, Eliane Fermaud, Sarah Stooss, Edith Bohli |
| GESTALTUNG FOTOS / QUELLEN | Kaspar Thalmann Fotos von den Verfasser:innen zur Verfügung gestellt |
| DRUCK | merkur medien ag, Langenthal |
| ERSCHEINUNG | viermal jährlich |
| AUFLAGE | 2000 Exemplare |
| HINWEIS | Beiträge von fremden Autor:innen müssen sich nicht mit der Meinung des DLV decken. Werbebeilagen /Flyer stellen keine Empfehlungen des DLV dar. |
| LOB UND KRITIK | Mail an die Redaktion: info@logopaedie.ch |

Vorschau

Die nächste Nummer erscheint
im März 2026 zum Thema
«(E)ILO».

Nachgefragt

«Was ist Logopädie? Das ist Logopädie!»

Wir wollten wissen: Was sehen Menschen aus unserem Umfeld in unserem Beruf?

Traumberuf.

Debi, 27, Logopädin

Ich mag das mehr als Schule, weil man hier coole Sachen macht.

Linus, 9, Schüler

Pilä! (= spielen)

Leo, 3, Vorschulkind

Logopädie ist mehr als nur Wörter.

Céline, 35, Schulleiterin

Logopädie ist wie ein «Sprach-Abenteurer». Mein Sohn durfte ein Jahr lang im Kindergarten daran wachsen.

Gabriella, 53, Kaufmännische Angestellte

Durch Logopädie bekomme ich die Chance, etwas, das unbewusst gebraucht wird (meine Stimme und das Schlucken), bewusster wahrzunehmen. Ich kann mein Arbeitswerkzeug schulen und stärken.

Andrea, 46, Lehrerin

Logopädie schafft es, die Freude an der Entdeckung der Sprache und des Sprechens zu wecken, wenn der Sprechwerb erschwert ist. Logopädie befähigt Kinder und Erwachsene, mit ihren verfügbaren Ressourcen so zu kommunizieren, dass es ihnen damit gut geht und ihre Entwicklung gefördert wird.

Fabienne, 40, Schulische Heilpädagogin und Sozialpädagogin

Logopädie bedeutet für mich das Arbeiten mit Kindern, aber auch mit Erwachsenen, die durch Krankheit, Unfall oder im Alter Schwierigkeiten mit der Sprache, dem Sprechen, dem Schlucken oder der Stimme haben.

Conny, 42, Mutter

Inklusion

Hilfe für Menschen mit Sprachschwierigkeiten

Hilfe für einen einfacheren Alltag

Mobbing-Prävention

Stefan, 38, Musiklehrer

Logopädie ist eine wertvolle Unterstützung, Schritt für Schritt weiterzukommen. Logopädie fördert das Selbstvertrauen und die Lebensfreude. Logopädie bedeutet Dankbarkeit, weil wir durch die Therapie viele positive Entwicklungen erleben durften.

Sabine, 51, selbständig

Logopädie ist toll, kreativ, intensiv, überraschend, einzigartig, lustig, herausfordernd, ermutigend.

Nadja, 49, Logopädin

Logopädie ist für mich ein wichtiger Player in der Bildung und aus dieser nicht mehr wegzudenken.

Christoph, 50, Berufsschullehrer

Logopädie ist lustig, Spass, lernen.

Kai, 19, Gleisbauer

Logopädie kann die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen und Lebensqualität verbessern, was grundsätzlich essenziell für die psychische Gesundheit ist.

Carmen, 39, Psychotherapeutin in Weiterbildung

Für mich persönlich ist Logopädie eine liebevolle Begleitung, die Menschen darin stärkt, gehört, verstanden und in ihrer Einzigartigkeit wahrgenommen zu werden. Logopädie bedeutet für mich, Sprache als Brücke zum Herzen und der Welt erfahrbar zu machen.

Romina, 38, Massagetherapeutin / Marketingfachfrau

«Das ist wie echt.»

Simulationen mit Schauspielenden im Studiengang Logopädie an der PH FHNW sind ein neuartiges Angebot, mit dem das therapeutische Handlungsfeld aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert und Kommunikationskompetenz in einem geschützten Rahmen als Werkzeug in der Logopädie geschult werden.



Barbara Ateras
Logopädin MSc, Dozentin PH FHNW ISP



Katrin Remund
Logopädin MSc, Dozentin PH FHNW ISP

Schauspielende im Bachelorstudiengang Logopädie

Erstmalig an einer Deutschschweizer Hochschule im Studiengang Logopädie werden am ISP PH FHNW Schauspielende für die Simulierte Praxis innerhalb der Lehre eingesetzt. Im Bachelorstudiengang Logopädie ist die berufspraktische Ausbildung Bestandteil des Studiums und erfolgt in Form von Praktika. Diese werden von Reflexionsseminaren an der Fachhochschule begleitet. Die Studierenden lernen, ihr professionelles Handeln zu überdenken, mit wissenschaftlichem Wissen zu verknüpfen und daraus neue Handlungsmöglichkeiten abzuleiten (Schräpler, 2017). Seit dem Studienjahr 2024/25 besteht die Möglichkeit, im Reflexionsseminar das reflexive praktische Handeln mit der Simulierten Praxis zu vertiefen. Professionelle Schauspielende der Theatergruppe REACTOR Basel nehmen an den Reflexionsseminaren am Campus Muttenz teil und stellen in unterschiedlichen Rollen typische Situationen aus der logopädischen Praxis dar. Dadurch erhalten die Studierenden die Möglichkeit, als Logopädin oder Logopäde verschiedene Therapie-

sequenzen gemeinsam mit den Schauspielenden in einem geschützten Rahmen durchzuführen und zu reflektieren.

Ausgangslage

Studierende wollen lernen, wie sie in herausfordernden Situationen souverän durch ein Gespräch führen können, welche Fragetechniken sich in einem Anamnesegespräch bewähren oder wie sie Emotionen der Trauer oder Wut von Patient:innen nach Diagnoseerhalt auffangen können, ohne dabei das Therapieziel aus den Augen zu verlieren. Die Schulung der Kommunikationskompetenz ist ein wichtiger Baustein in der Ausbildung zur Logopädin und zum Logopäden.

Während sich Studierende im Praktikum und damit einhergehend im Austausch mit der Praktikumsleitung Kommunikationstechniken aneignen und unterschiedliche Gesprächssituationen üben, ist die Zielgruppe der Logopädie oft nicht in der Lage, ein angemessenes Feedback zu formulieren (Peters, 2018). Ob das Verhalten die Pa-

tientin stärkt, die Reaktion den Schüler motiviert oder die Diagnose verständlich vermittelt wurde, kann oft nur aus einer Aussenperspektive erahnt werden. Die Studierenden erfahren kaum direkt, wie ihr kommunikatives Handeln auf Erziehungsberechtigte, Schüler:innen, Patient:innen, Angehörige oder Fachkolleg:innen wirkt. Genau hier setzt die Simulierte Praxis an und schlägt mit simulierten Settings und einem direkten Feedback der schauspielenden Person eine Brücke zwischen Praxis und Theorie. Im Bachelorstudiengang Logopädie der PH FHNW startet im HS24 am ISP deshalb das Pilotprojekt «Simulierte Praxis». Kooperiert wird mit professionellen Schauspieler:innen aus dem REACTOR Basel. Diese sind spezialisiert auf Forumtheater und interaktive Formate. Im Rahmen der Lehre übernehmen sie verschiedene Rollen – Patient:innen, Angehörige oder Fachkolleg:innen – und geben den Studierenden aus ihrer Rolle heraus ein gewinnbringendes Feedback zu ihrem therapeutischen Handeln.

Die Arbeit mit Simulationspatient:innen bietet die Möglichkeit, in einer geschützten Lernumgebung zu üben. Dadurch entfallen direkte Auswirkungen auf reale Patient:innen oder deren Angehörige (Esposito, 2022). Darüber hinaus sind die Verfügbarkeit und Planbarkeit der Schauspielenden im Vergleich zu realen Patient:innen optimiert, insbesondere bei bestimmten Krankheitsbildern oder Gesprächssituationen. Professionelle Schauspielende können verschiedene Rollen realistisch darstellen und einzelne Szenen bei Bedarf repetieren. Obwohl die Rollen simuliert bleiben, erzeugt die Kooperation mit Schauspielenden eine authentische Atmosphäre, die der echten logopädischen Therapie sehr nahekommt (Obliers et al., 2018).

Umsetzung der Simulierten Praxis in der Hochschullehre

Für die Umsetzung koordinieren die Dozierenden der Reflexionsseminare Termine mit der Theatergruppe und erstellen Anleitungen für Studierende sowie Rollenskripte für die Schauspielenden. Externe Fachpersonen und Theaterschaffende lesen die Texte kritisch gegen und geben hilfreiche Rückmeldungen zur Optimierung. Die Schauspielenden erhalten eine persönliche Einarbeitung in spezifische Krankheitsbilder durch einen Patienten, seine Ehefrau sowie eine logopädische Fachperson und die Dozierenden.

Auch die Studierenden bereiten sich vor. In den ersten Seminarterminen werden sie literaturbasiert und praxisnah in die Themenbereiche eingeführt. Die Vorbereitung der simulierten Therapien und deren Durchführung erfolgen in Kleingruppen, wobei alle Studierenden einer Gruppe eine Sequenz übernehmen und gemeinsam eine vollständige Therapie durchführen. So führen sie eine

simulierte therapeutische Essbegleitung bei Dysphagie, ein Anamnesegegespräch mit Eltern eines Kindes mit SES und ein Fachgespräch zu LRS durch. Die einzelnen Sequenzen werden zu Reflexionszwecken videografiert. Nach jeder Sequenz gibt es ein persönliches Feedback der Schauspielenden aus der Perspektive der gespielten Rolle. Die simulierten Therapien dienen zudem der weiteren Reflexion: schriftliche Selbstreflexion, Teamreflexion sowie gemeinsame Reflexion mit den Dozierenden. Zur Evaluation wird ein anonymisierter Fragebogen eingesetzt. Die Rückmeldungen der Studierenden beinhalten dabei auch konstruktive Kritik zur Weiterentwicklung der Simulierten Praxis. Insgesamt zeigt sich, dass das Format als sinnvolles Lernangebot wahrgenommen wird und das Potenzial für eine nachhaltige Verankerung in der Lehre besitzt.

Ist das Logopädie?

«Ich habe schnell vergessen, dass es nur ein Schauspiel ist», sagt eine Studierende in der Teamreflexion, «es war wie echt.» Eine andere schätzt das Feedback und würde sich noch viel mehr solche Übungsmöglichkeiten der Simulierten Praxis wünschen. Eine Gruppe staunt beim Beobachten ihrer Kolleg:innen, wie viele zielführende Optionen es gibt, eine Situation auf unterschiedliche Weise anzugehen und schätzt den Austausch im Team darüber sehr. Die Studierenden erleben, dass sich Selbst- und Fremdwahrnehmung unterscheiden können. Sie bewerten sich selbst strenger, als dies Beobachtende tun.

Die Simulierte Praxis im Studiengang Logopädie stellt eine wichtige Ergänzung zum Praktikum dar und trägt zur Professionalisierung in der Gesprächsführung und im therapeutischen Handeln bei. Sich in aktuelle wissenschaftliche Fachthemen zu vertiefen, sich Wissen dazu anzueignen, das eigene Denken, Entscheiden und Handeln davon und aus der Situation abzuleiten und die eigene Arbeit zu reflektieren sind Grundpfeiler der Evidenzbasierten Praxis und widerspiegeln sich in der Simulierten Praxis am ISP PH FHNW. Das ist Logopädie.

Barbara Ateras, Katrin Remund

Individuell und innovativ

Das ist Logopädie – sechs Porträts

Logopädie zeigt sich heute in einer beeindruckenden Vielfalt therapeutischer Konzepte und kreativer Herangehensweisen. Sechs Logopäd:innen zeigen, wie individuell und innovativ sprachtherapeutische Arbeit gestaltet werden kann. Sechs unterschiedliche Wege, ein gemeinsames Ziel: Kommunikation lebendig machen. Logopädie als dynamisches Feld, geprägt von fachlicher Kompetenz, Kreativität und der Freude an der Kommunikation.



Logopädie und Yoga



Cornelia Schwander
Dipl. Logopädin, Yogalehrerin YCH und Yogatherapeutin

Werdegang

Ich bin seit 1995 als Logopädin im Erwachsenenbereich tätig mit Schwerpunkt auf Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen. 2014 schloss ich eine Ausbildung als Yogalehrerin ab, später folgten Weiterbildungen in Yogaphilosophie und eine Ausbildung zur Yogatherapeutin.

Auf der Suche nach einer Möglichkeit, mich persönlich weiterzuentwickeln, bin ich auf Yoga gestossen. Was zunächst aus privatem Interesse begann, wurde zu einer wertvollen Ergänzung meiner logopädischen Arbeit. Heute verbinde ich logopädische Therapie und Yogaelemente zu einem ganzheitlichen Ansatz.

Yoga als Erfahrungsweg

Die Erfahrungen und Einsichten, die sich durch die Praxis auf der Matte einstellen, wirken sich im alltäglichen Handeln aus. Diese können beispielsweise Achtsamkeit und Wahrnehmung in Bezug auf den eigenen Körper, aber auch Freundlichkeit sich selbst gegenüber sein. Die Praxis umfasst Körper- und Atemübungen und Meditation. Zwei zentrale Prinzipien sind das kontinuierliche und beständige Üben, verbunden mit einem gewissen Abstand gegenüber den Zielen. Diese Haltungen fördern sowohl Durchhaltevermögen als auch Gelassenheit.

Yoga ist auch ein bewährtes Mittel zur Förderung der Selbstwirksamkeit. Die eigenen Erfahrungen durch das Üben, durch Selbstreflexion, aber auch durch verbale Ermutigungen seitens der Lehrenden steigern das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Letzteres unterstützt den Umgang und allenfalls das Bewältigen von schwierigen Herausforderungen - durch eigenes Handeln.

Praktische Aspekte

Im Yoga werden Körperübungen eng mit dem Atemfluss verbunden. Bewegung und Atemdauer sind aufeinander abgestimmt, wodurch Körperwahrnehmung und innere Sammlung gefördert werden. Verspannte Regionen wie Nacken, Schultern, Kiefer, Zwerchfell oder Becken können gelockert werden. Der Atem soll sich schrittweise verlangsamen, vertiefen und verfeinern. Die Praxis umfasst auch die Ausrichtung und Beruhigung des Geistes, indem sich die Übenden beispielsweise auf einen Körperort, den Atemfluss oder auf ein anderes Thema konzentrieren.

Mehrwert für die Logopädie

In der Logopädie - insbesondere in der Stimm- wie auch in der Dysarthrietherapie- liegt der Nutzen auf der Hand: Körperwahrnehmung, Haltung, Spannungsregulation und Atem sind zentrale Themen. Aber auch psychische Faktoren wie Stress, Krankheitsverarbeitung und der Umgang mit einer Krankheit, welche sich ebenfalls bei zahlreichen anderen neurologischen Störungsbildern zeigen, können über Yogapraktiken angesprochen werden. Hier kann beispielsweise das Bewusstsein im Umgang mit sich selbst und mit der Umwelt entlasten.

Zusammenfassend bedeutet für mich die Verbindung von Logopädie und Yoga ein grösseres Repertoire an konkreten Übungsmöglichkeiten auf körperlicher Ebene, der Selbstwahrnehmung und dem Atem. Ausserdem bieten Grundlagentexte zusätzlich psychologische und philosophische Betrachtungsweisen, die den Genesungsprozess unterstützen.

Cornelia Schwander

Hundegestützte logopädische Therapie



Salome Sinisterra

Dipl. Logopädin, CAS in Tiergestützter Therapie

Werdegang

Nach dem Logopädiestudium habe ich während zwei Jahren an der Sprachheilschule Mariazell in Sursee und im Logopädischen Dienst in Sursee gearbeitet. Seit 2019 arbeite ich an der Sprachheilschule Zentrum ASS in Oftringen. Schon als Kind war ich vom Verhalten und der Beziehung zu unserem Familienhund fasziniert. Als ich mein Studium begann, war mir klar, dass ich meine Leidenschaft zu Hunden mit meinem Beruf verbinden möchte. Vor vier Jahren erfüllte sich mein Wunsch und Mairo, ein Lagottowelppe, zog bei mir ein.

Tiergestützte Therapie

Ich absolvierte den Zertifikatslehrgang in Tiergestützter Therapie an der Universität Basel. Die Weiterbildung fokussiert sich auf die Vermittlung von theoretischen und praktischen Kenntnissen zur Mensch-Tier-Beziehung und zum Einsatz von Tieren in der therapeutischen Arbeit. Tiergestützte Logopädie bedeutet, dass Logopäd:innen ihre Tiere bei der Ausübung des eigenen Grundberufs miteinbeziehen. Die gute und enge Beziehung zwischen Hund und logopädischer Fachperson sind eine grundlegende Voraussetzung für das Gelingen dieser Therapieform.

Mairo ist ein Therapiebegleithund. Ein Therapiebegleithund ist ein mit seiner Halterin oder seinem Halter für die therapeutische Arbeit ausgebildeter und geprüfter Hund. Ich absolvierte mit Mairo die Therapiebegleithundausbildung bei «Helferhund». Nach bestandener Prüfung erhält man ein Zertifikat, das alle zwei Jahre durch eine qualitätssichernde Kontrolle erneuert wird.

Mehrwert für die Logopädie

Mairo wird aktiv oder passiv in die Therapie eingebunden. Er apportiert Bild- oder Schriftkarten, die das Kind benennen oder lesen soll. Oder er wartet geduldig auf seinem Platz, während ich dem Kind Aufträge zum Verstecken von Leckerlis gebe, welche Mairo anschliessend sucht. Mairo würfelt mit einem Lautwürfel, das Kind benennt den Laut. Mairo kann auch eine grossartige Unterstützung dabei sein, den Kindern die Bedeutung der Sprache näher zu bringen. So bildete ein 3.5-jähriger Junge in der Therapie als erste Zweiwortäusserung «Mairo couché». Der Hund hörte auf ihn und legte sich hin. Die unmittelbare passende Reaktion des Hundes machte den Jungen stolz. In der Logopädie beeinflusst der Hund das Befinden des Kindes auf unterschiedliche Weise. Mairo wartet nicht, macht selbst Fehler, bewahrt Geheimnisse und motiviert, auch schwierige Aufgaben anzugehen. Der Hund fördert die Kommunikation und kann Angst und Spannung mindern sowie die Selbstwirksamkeit fördern. Der Einsatz des Hundes muss unbedingt für Kind und Hund zu einer Win-Win-Situation führen, die beiden Spass macht.

Mairo ist ein temperamentvoller Hund und es ist schön zu sehen, wie einfühlsam er auf die Kinder eingehen kann. All diese Momente machen den Alltag mit einem fabelhaften Therapiebegleithund aus und ich würde ihn nicht mehr missen wollen. Mit Mairo ist für mich ein Herzensprojekt Wirklichkeit geworden und ich kann meinen wundervollen Beruf mit meiner Leidenschaft für Hunde verbinden. Täglich zu beobachten, wie freudig die Kinder und Mairo gemeinsam arbeiten, macht einfach glücklich.

Salome Sinisterra

Interaktion und Kommunikation im Therapiegarten



Patrick Saladin
dipl. Logopäde, CAS Gartentherapie

Werdegang

Von 1988 bis 1992 habe ich die Ausbildung zum Kindergärtner mit anschliessender Berufspraxis absolviert. Dann folgte das Logopädiestudium am damaligen Heilpädagogischen Seminar in Zürich. Seit 1995 bin ich in verschiedenen Funktionen als Logopäde im REHAB Basel tätig.

Auf der geschlossenen Früh-Reha-Station SAP arbeite ich mit hirnerkrankten Menschen, die durch schwere neurokognitive Beeinträchtigungen verbunden mit herausforderndem Verhalten besonderen Betreuungsbedarf verlangen. Neben den logopädischen Behandlungsbereichen sind es Probleme in der Orientierung, der Verhaltenssteuerung und des Situationsverständnisses, welche im Rehabilitationsprozess berücksichtigt werden müssen. An meinem Arbeitsort im REHAB, der hochspezialisierten Klinik für Neurorehabilitation und Paraplegiologie in Basel, steht seit der Eröffnung des Klinikneubaus 2002 ein attraktiver und funktionaler Therapiegarten zur Verfügung. Ich schätze diesen Therapieort sehr. Die therapeutischen Möglichkeiten, welche der Garten für meine Patient:innen bietet, möchte ich nicht mehr missen.

Die Gartentherapie als ganzheitlicher Ansatz

Die Gartentherapie ist seit dem Altertum ein von verschiedenen therapeutischen Professionen angewendeter Ansatz. Mit der positiven und aktivierenden Wirkung auf den Menschen, bietet die Natur eine Fülle von Möglichkeiten für gezieltes Funktionstraining insbesondere auch in der Förderung von Sprache, Kommunikation und der Interaktion mit der Umwelt. Im Zertifikatslehrgang Gartentherapie an der ZHAW in Wädenswil konnte ich den Einsatz dieser Therapieform

vertiefen. Der Zertifikatslehrgang vermittelt die Kompetenz gartentherapeutische Aktivitäten zu entwickeln und lehrt, Pflanzen für therapeutische Interventionen gezielt einzusetzen.

Praktische Aspekte

Durch den Einsatz der Gartentherapie spreche ich die Patient:innenengruppe der hirnerkrankten Menschen in ihrer Wahrnehmung und ihrem Erleben an und stelle fest, dass sie in der Regel deutlich motivierter sind, aktiv zu werden, als dies in einem herkömmlichen Indoor-Setting der Fall wäre. Das Erleben der Jahreszeiten und der Witterungseinflüsse trägt zum ganzheitlichen Erleben bei. Die Therapie in der Kleingruppe regt die sprachlich-kommunikativen Funktionen an und ermöglicht den Betroffenen soziale Teilhabe und das Erleben von Selbstwirksamkeit.

Mehrwert für die Logopädie

Die meisten Menschen können auf Erlebnisse im Garten und mit Pflanzen zurückgreifen. Erinnerungen werden abgerufen und regen an diese zu verbalisieren. Das gemeinsame Säen, Pflanzen, Ernten und Verarbeiten fördert die soziale Interaktion - Generationen und Nationalitäten verbindend.

Die Möglichkeiten der Gartentherapie bereichern mein therapeutisches, logopädisches Repertoire und schaffen neue Optionen den Zugang zu Menschen mit schweren Einschränkungen zu finden – ich kann Kollegen und Kolleginnen diese Therapieform nur weiterempfehlen.

Patrick Saladin

Logopädie und Gesangspädagogik



Oliver Frischknecht
dipl. Logopäde, Musical- und Schauspieldarsteller,
Gesangspädagoge

Werdegang

Oliver Frischknecht studierte Gesangspädagogik an der Hochschule Osnabrück und Logopädie an der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach (heute hlo). Neben gelegentlichen Verpflichtungen als Sänger im Musicalbereich arbeitet er im Sing-StimmZentrum Zürich (SSZZ) unter der Leitung von Dr. med. Salome Zwicky und am Spital Limmattal in Zürich. Durch den Background als Musicaldarsteller und Gesangspädagoge lag der Schwerpunkt im Bereich der Stimmtherapie nahe. Heute stammen rund 80% seiner Patient:innen im SSZZ aus dem Gesangsbereich. Am Spital Limmattal liegt Oliver Frischknechts Schwerpunkt auf der Behandlung von Patient:innen mit luftassozierten Symptomen (z.B. Supragastric Belching), bei denen Reflux häufig als auslösender Faktor eine Rolle spielt.

Fliessende Übergänge

Auf die Frage nach Wechselwirkung und Abgrenzung zwischen den Disziplinen Logopädie, Gesangspädagogik und Schauspiel, berichtet Oliver Frischknecht über fließende Übergänge. Die Berufsfelder begünstigen sich gegenseitig. Auch historisch lässt sich das früh erkennen: So liegen die Anfänge der Stimmtherapie in der Gesangspädagogik. In der logopädischen Therapie unterscheidet Oliver Frischknecht weniger zwischen den Disziplinen selbst, dafür mehr zwischen den Bereichen Rehabilitation und Sprech- und Gesangstechnik. Mit den Bedürfnissen der Patient:innen im Fokus, richtet er den Schwerpunkt aus: In der regenerativen Therapie konzentriert er sich auf Themen wie die Entspannung der Muskulatur im Kehlkopfbereich oder den Ausbau der Schleimhautflexibilität. In der technischen Arbeit an der Sprech- oder Gesangsstimme, kann an der Atemstütze, der Artikulation oder Vokalformung gearbeitet werden. Um nur einige Beispiele zu nennen.

Der Weg zu einer gesunden Stimme

Die Therapien am SSZZ finden optimalerweise am späteren Morgen oder am Nachmittag statt. Eine Therapie-Einheit dauert 60 Minuten und beinhaltet neben den logopädischen Übungen auch genügend Zeit für das therapeutische Gespräch rund um die Stimme. Als zentral für Fortschritte nennt Oliver Frischknecht das Erleben von Selbstwirksamkeit. Gerade weil die Stimme als Instrument verstanden wird, das man selbst bildet und beeinflusst. Am Ende ist das Erlernen einer gesunden Sprech- und/oder Gesangstechnik Voraussetzung dafür, dass Stimmstörungen nicht wieder auftreten.

Wenn der Punkt erreicht ist, an dem Patient:innen ihre gesunde Sing- oder Sprechstimme wiedererlangt haben, ist auch die Therapie beendet. Es kommt vor, dass Patient:innen die erarbeitete Technik weiterführen möchten. Der Übergang von einer logopädischen Therapie zu Gesangsunterricht braucht dann einerseits ein feines Gespür, andererseits eine klare Kommunikation im Gespräch mit den Patient:innen. Zumal so ein Wechsel auch eine Veränderung in der Finanzierung mit sich bringt.

Mehrwert Logopädie

Durch das Studium der Logopädie hat sich Oliver Frischknecht stark mit seiner eigenen Stimme auseinandergesetzt – und macht dies bis heute. Er könne täglich von den Themen und von Fortschritten der Patient:innen lernen. Durch konkrete logopädische Übungen gelingt es Oliver Frischknecht selbst besser, mit technisch schwierigen Situationen umzugehen. Diese Erfahrungen wirken sich wiederum positiv auf die logopädische Arbeit im Alltag aus – eine Positivspirale.

Anika Helfer für die RedaKo



Lisa Blöchliger
dipl. Logopädin und Lerncoachin, lernen-mit-lisa.ch

Werdegang

Meine berufliche Laufbahn begann vor über 30 Jahren in Winterthur am Sprachheilkindergarten und der Regelschule. Anfangs lag mein Fokus auf sprachlichen Auffälligkeiten, doch bald erkannte ich, dass Logopädie mehr umfasst: Einen ganzheitlichen Blick auf das Kind. Zur Vertiefung besuchte ich die Weiterbildung Früherfassung und Frühtherapie bei Barbara Zollinger. Ihr Ansatz und das Buch «Die Entdeckung der Sprache» bereicherten meine Arbeit wesentlich (Zollinger, 1995).

Logopädin und Mutter: Zwei Rollen, ein neuer Blick aufs Lernen

Als Logopädin liegt mir am Herzen, bei Kindern Neugier und Freude am Lernen zu wecken. Gleichzeitig unterstütze ich Eltern dabei, ihre Kinder einfühlsam zu begleiten und in die Selbstständigkeit zu führen. Mit der Zeit kam die persönliche Erfahrung als Mutter von zwei Kindern dazu, welche meinen Blick auf die Arbeit als Logopädin veränderte. Ich verstand besser, wie schwierig es ist, täglich Zeit fürs Üben zu finden – bereits zehn Minuten sind nicht selbstverständlich. Dieser Perspektivenwechsel half mir in Gesprächen mit den Eltern. Gleichzeitig erkannte ich, dass es nicht immer einfache Lösungen gibt – weder für mich noch für die Eltern.

Als Lerncoaching auf Logopädie traf – und alles in Bewegung kam

In einem Vortrag zum Thema «Mit Kindern lernen» begegnete ich Fabian Grolimund, Leiter der Akademie für Lerncoaching. Seine praxisnahe Herangehensweise, das Selbstvertrauen der Kinder zu stärken, begeisterte mich sofort. Ich startete die Lerncoach-Weiterbildung und machte mich schon währenddessen selbstständig. Viele Methoden fliessen seither in meine logopä-

dische Arbeit ein. Eine zentrale Erkenntnis war, dass Wiederholungen die Verbindungen im Gehirn stärken. Grolimund spricht von der «Lern-Autobahn»: Aus einem Trampelpfad wird durch Übung eine Spur, über die Wissen leichter abrufbar ist. Dieses Bild zeigt den Kindern, dass sich ihr Einsatz lohnt und motiviert zum Dranbleiben (Grolimund & Ritzler, 2018).

Mir wurde klar, dass regelmäßiges und festes Einplanen des Übens entscheidend ist. Das schafft Klarheit und verhindert Diskussionen. In der Therapie erstelle ich gemeinsam mit den Kindern einen individuellen Übungsplan, den wir regelmäßig besprechen und bei Bedarf anpassen. Eine «Erledigt»-Spalte mit Haken oder Stickern motiviert. Gerade ältere Kinder lernen vermehrt aus eigenem Antrieb und festigen so ihr Selbstvertrauen.

Gesehen werden macht stark – wie Lob Kinder wachsen lässt

Lob ist ebenfalls ein zentraler Baustein meiner Therapie. Konkret und zeitnah eingesetzt, stärkt es Selbstwert und Motivation. Ein Satz wie «Toll, dass du 10 Minuten geübt hast» zeigt dem Kind: Ich sehe dich. Studien belegen, dass fünfmal mehr positives Feedback als Kritik besonders Kindern mit Lernschwierigkeiten hilft, am Ball zu bleiben (Grolimund & Ritzler, 2025).

Abschliessend: Ich finde es wirklich grossartig, dass du diesen Artikel bis zum Ende gelesen hast!

Lisa Blöchliger

Literaturverzeichnis

logopaedie.ch

Online-Therapie Logopädie



Melanie Leitner
dipl. Logopädin, Online-Therapeutin

Werdegang

Seit 2011 arbeite ich als diplomierte Logopädin (SRH Karlsruhe), seit 2014 bin ich in der Schweiz tätig. Nach und nach fokussierte ich mich auf den Bereich der Kindertherapie und 2016 folgte die EDK-Anerkennung an der HfH. Im Lockdown probierte ich erstmals Online-Therapie aus: Trotz anfänglicher Skepsis bezüglich der Wirksamkeit und einer inneren Ablehnung dem Aufwand und der Einarbeitung gegenüber. Dann hatten die Kinder jedoch grosse Freude und ich erkannte zunehmend die Vorteile der neuen Arbeitsweise. So entstand in dieser Zeit auch der Gedanke, Vollzeit online zu arbeiten - was ab 2022 dann Realität wurde. Teletherapie - geht das wirklich?

Die Corona-Pandemie hat Veränderungen für die Logopädie mit sich gebracht. Was lange als Ausnahme galt, hat sich inzwischen als Therapieform etabliert: die Online-Therapie. Als Logopädin war ich anfangs skeptisch. Therapie über den Bildschirm schien mir unpersönlich und technisch kompliziert. Doch meine Erfahrungen und jene von Berufskolleg:innen zeigen, dass Online-Logopädie funktioniert und neue Chancen eröffnet. «Digitale Medien sind für die heutigen Kinder ein integraler Bestandteil ihrer Erfahrungswelt und aus ihrem Umfeld nicht mehr wegzudenken.» (Reber & Wildegger-Lack, 2023, Skript S.12)

Internationale Studien zeigen, dass Online-Therapie genauso wirksam ist wie Präsenztherapie (z.B. Wales, Skinner, Hayman, 2017). Voraussetzungen dafür sind eine gute Vorbereitung und ein gezielter, professioneller Einsatz. Teletherapie ist bei fast allen logopädischen Störungsbereichen möglich. Bei Kindern empfiehlt sich ein Einstieg ab dem Schulalter. Wichtig ist eine gewisse Reife. Klient:innen sollten ein technisches Gerät bedienen und 45 Minuten konzentriert

bleiben können. Einschränkungen bestehen deshalb bei Menschen mit gewissen Behinderungen. Die Online-Therapie findet in der Regel einmal als Einzeltherapie statt. Klient:innen befinden sich zuhause oder in der Schule. Inhaltlich gibt es kaum Unterschiede zur Präsenztherapie. Auch online sind die Bausteine Diagnostik, Austausch mit Eltern, Schule, Ärzt:innen, Therapieplanung und Zielsetzung, Durchführung der Therapie, Dokumentation und bspw. Hausaufgaben. Was sich verändert, ist die Art der Umsetzung. Für Therapeut:innen bedeutet dies ein Umdenken, eine Einarbeitung und zusätzliche Organisation. Technisch gesehen reicht ein Laptop, PC oder Tablet mit stabiler Internetverbindung grundsätzlich aus.

Vorteile und Grenzen

Herausforderungen bilden allfällige technische Probleme, mangelnde Erfahrung im Umgang mit digitalen Tools oder Einschränkungen bei Alter und Störungsbild.

In meiner Arbeit überwiegen jedoch die Vorteile. Online-Therapie ist ortsunabhängig, spart Anfahrtswege, reduziert Wartezeiten und ermöglicht eine alltagsnahe Therapie. Kinder sowie Erwachsene profitieren von ihrem gewohnten Umfeld und der räumlichen Distanz zur Logopäd:in - sie sind entspannter und zeigen eine bessere Konzentration. Digitale Tools wie Online-Spiele oder Apps steigern die Motivation, gerade bei längerer Therapiedauer.

Fazit

Online-Logopädie ist eine zeitgemässe und sinnvolle Ergänzung zur Präsenztherapie. Entscheidend ist nicht der Ort der Therapie, sondern die Qualität der Beziehung und der gemeinsame Fortschritt.

Melanie Leitner

Einblick in ein Forschungsprojekt

Husten als Marker für Pneumonie-Risiko nach Schlaganfall

Das laufende Projekt untersucht, ob Hustenparameter die bestehende Dysphagiediagnostik bei Schlaganfallpatient:innen erweitern und eine zuverlässigere Einschätzung des Pneumonie-Risikos ermöglichen.



Anna Maria Pekacka-Egli

Dr. sc. med., klinische Linguistin und Dysphagiespezialistin an der Klinik Lengg AG, Zürich, sowie Dozentin an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Für dieses Forschungsprojekt wurde sie mit dem ersten SW!SS REHA Forschungspreis ausgezeichnet. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der neurogenen Dysphagie, der klinischen Schluckdiagnostik und der Hustenphysiologie nach Schlaganfall.

Schlaganfall-assoziierte Pneumonie gehört zu den häufigsten Komplikationen nach Schlaganfall und beeinflusst Morbidität, Mortalität und Rehabilitationsverlauf wesentlich. Das laufende Multicenter-Projekt prüft, ob Hustenparameter wie Reflexhustensensitivität, willkürliche Hustenstärke und nächtliche Hustenfrequenz zusätzlich zur etablierten Dysphagiediagnostik zur besseren Vorhersage von Pneumonien nach Schlaganfall beitragen können. Ziel ist, Risikopatient:innen früher zu erkennen und gezielter zu behandeln.

Bislang wurden 38 Personen eingeschlossen, insgesamt sind 120 geplant. In der laufenden Phase zeigte sich, dass schwerstbetroffene Patient:innen teilweise nicht eingeschlossen werden konnten. Um dies zu korrigieren, wird ein Amendment mit einer Erweiterung der Einschlusskriterien vorbereitet und bei der Ethikkommission eingereicht. Gleichzeitig wird die Klinik Walzenhausen als weiteres Studienzentrum integriert, um die Rekrutierung zu stärken und die Stichprobe zu verbreitern.

Die Untersuchung wird prospektiv und multizentrisch durchgeführt. Sie umfasst standardisierte klinische und instrumentelle Dysphagiediagnostik (SSA, GUSS, FEES)

sowie die objektive Erfassung von Hustenparametern. Ergänzend werden funktionelle und von Patient:innen erlebte Outcomes (FIM, FOIS, MDADI) erhoben. Die Studie ist nach ClinO als Kategorie A eingestuft und damit rein beobachtend. Da Husten ein zentraler Schutzmechanismus der Atemwege ist, könnten objektive Hustenparameter klinisch relevante Zusatzinformationen für die Dysphagiediagnostik liefern. Einschränkungen der Hustensensitivität oder -stärke erhöhen das Risiko, dass aspirierte Materialien nicht effektiv entfernt werden. Mit dieser Arbeit wird erstmals eine systematische Verbindung zwischen Hustenfunktion und Pneumonie-Risiko nach Schlaganfall untersucht. Die Ergebnisse sollen zur Weiterentwicklung präventiver Strategien und zur Optimierung der klinischen Entscheidungsprozesse in der neurologischen Rehabilitation beitragen.

Der Abschluss der Datenerhebung ist für Ende nächsten Jahres vorgesehen. Als Sponsor-Investigator danke ich dem Forschungsfonds des Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverbands (DLV) für die finanzielle Unterstützung, die dieses Projekt ermöglicht.

Anna Maria Pekacka-Egli

Tag der Logopädie 6. März 2026

«Das ist Logopädie – authentisches Bildmaterial»

Am Tag der Logopädie 2026 wird ein modernes Bild der Logopädie in der Öffentlichkeit positioniert. Dazu hat der DLV 14 bewegte Bilder und 6 Vorurteils-Videos produziert. Der DLV-Vorstand freut sich, wenn sich viele Mitglieder via Soziale Medien am Tag der Logopädie beteiligen. DLV-Vorstandsmitglied Katrin Berns gibt einen Einblick ins «Making-Of» der Aufnahmen.

Auseinandersetzung mit modernem Bild der Logopädie

Jedes Jahr übernimmt ein anderes DLV-Vorstandsmitglied die Verantwortung für den Tag der Logopädie und eine neue Arbeitsgruppe wird gebildet. Für 2026 durfte ich die Leitung dieser Gruppe übernehmen. Der DLV dankt Jelena Arnold, Esther Garcia, Deana Jau und Julia Kohler herzlich für die engagierte Mitarbeit in der Arbeitsgruppe.

Da im letzten Jahr häufig über die Generation Z gesprochen wurde, wollten wir dieses Thema mit dem Tag der Logopädie verbinden. In der Arbeitsgruppe waren wir uns einig, dass Logopädie zeitgemäss gezeigt und auch jüngere Menschen angesprochen werden sollen. Die Aufnahmen sollten mit Logopäd:innen aus dem DLV sowie mit Personen entstehen, die selbst eine logopädische Therapie erlebt haben. So sollte ein realistisches, lebendiges und glaubwürdiges Bild unserer Arbeit entstehen. An den ersten Treffen sammelten wir Ideen und suchten nach Bildern, welche die Logopädie in ihrer ganzen Breite zeigen. Wir wollten Therapien mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einfangen, alltägliche Situationen aus Praxis, Kindergarten und Spital. Jede Therapeutin brachte ihre eigenen Erfahrungen ein, sodass nach und nach aus vielen Vorschlägen ein klarer Plan entstand.

Konkretisierung der Ideen

Geplant waren Aufnahmen von kurzen bewegten Sequenzen, die die moderne Logopädie zeigen. Diese bewegten Bilder können auch einfach als Fotos verwendet werden. Ergänzend entstand die Idee der Vorurteils-Videos, in denen typische Missverständnisse über unseren Beruf aufgegriffen und richtiggestellt werden. Beispielsweise «Logopädie – ach, das ist doch das mit den Füßen, oder?» So entstand ein vielfältiges Konzept mit klarer Bildsprache. Edith Bohli, unsere Geschäftsführerin, begleitete den Prozess von Anfang an. Sie hielt die Fäden zusammen, struk-

turierte und erinnerte an das, was noch fehlte. Als wir die Videoproduzentin und Fotografin Tabea Hablützel engagierten, kam eine neue Perspektive ins Team. Sie brachte Erfahrung im Filmen und ein gutes Gespür für Menschen mit. Sie erklärte uns, wie Szenen geplant und aufgebaut werden und worauf es beim Ablauf ankommt.

Bald stand fest, was zu tun war: Drehorte anfragen, Mitwirkende finden, Einverständnisse einholen, Szenen schreiben, Material organisieren und Termine festlegen. Jede neue Zusage brachte Energie. Kurz vor den Drehtagen lief alles auf Hochtouren. Ich koordinierte, schrieb Ablaufpläne, kontrollierte Uhrzeiten und achtete auf kleine Details, die leicht vergessen gehen: Ersatzkabel, Verlängerungskabel, Bügeleisen, T-Shirts. Ich war bei allen drei Drehtagen vor Ort und übernahm die Koordination.

Erster Drehtag – Umsetzung in der Praxis

Der erste Drehtag fand in einer Praxis statt. Tabea, Deana und ich waren früh vor Ort, um Materialien zu sortieren, den Raum vorzubereiten und das Licht einzustellen. Auf der Therapieliege stapelten sich Kabel, Karten, Spiele und Requisiten. In einer Ecke leuchtete die Neonlampe, die in allen Videos für Wiedererkennung sorgt. Nach und nach trafen alle ein. Tabea prüfte das Licht, Deana nahm Einverständniserklärungen entgegen und verteilte kleine Dankeschöns. Die Stimmung war konzentriert, ruhig und freundlich. Der Dreh begann mit Fotos und Sequenzen zu Themen wie Stimme, Frühförderung, Aphasie, Demenz, Teletherapie, Unterstützter Kommunikation und Schlucken. Auch mehrere Vorurteils-Videos entstanden. In jedem sass eine Logopädin oder ein Logopäde am Computer und reagierte auf einen typischen Satz über unseren Beruf. Am Ende des Tages waren alle geplanten Szenen im Kasten. Die Bilder zeigten genau das, was wir wollten: die Vielfalt der Logopädie und die Menschen, die sie gestalten.



Blick auf die ersten Aufnahmen



Spass hatte auch Platz am Drehort



Die Technik funktionierte – Notstrom sei Dank

Zweiter Drehtag – mit Vorschnüffeln und Notstromaggregat im Kindergarten

Ein Protagonist der Aufnahmen hat sich besonders vorbereitet – Therapiehund Nicos. Damit er sich beim Dreh im Kindergarten sicher fühlte, gab es eine vorgängige Besichtigung des Drehorts. Nicos erkundete alles, zeigte Kunststückchen und übte seine Szenen. Die Kindergärtnerinnen waren begeistert und hätten ihn am liebsten gleich dabehalten.

Der zweite Drehtag fand an einem Nachmittag im Kindergarten statt. Dieses Mal unterstützten uns die Schulleitung und eine der Kindergärtnerinnen vor Ort. Sie nahmen die Kinder und Eltern in Empfang und spielten mit den Kindern während der Wartezeit. Ausgerechnet für die Zeit der Dreharbeiten war ein Stromunterbruch angekündigt worden – und das nur wenige Tage zuvor. Dank der schnellen Organisation der Schulleitung stand ein Notstromaggregat bereit.

Eine der ersten Aufnahmen zeigte eine Szene zum Frühen Lesen. Alle waren sichtlich nervös, nur das Kind nicht. Hauptsache, seine vertraute Therapeutin war dabei. Es bestand auf den gewohnten Ablauf der Stunde, und wir durften zum Abschluss noch einer spontanen Gesangseinlage lauschen. Mitten in einer kurzen Pause wurde der Strom dann tatsächlich unterbrochen. Nach einer Weile sprang der Notstrom an, mit etwas Verspätung und deutlicher Geräuschkulisse. Trotzdem konnten wir weitermachen und alle geplanten Szenen umsetzen. Die Leitung des Pädagogisch Therapeutischen Dienstes (PTD) kam zu Besuch, und sogar die Schulleitung spielte in einer

Szene mit. So entstanden Aufnahmen zu Frühem Lesen, interdisziplinärer Zusammenarbeit, tiergestützter Therapie, Grammatik, Aussprache und einem weiteren Vorurteils-Video.

Dritter Drehtag – im Spital mit ungewissem Ausgang

Der dritte Drehtag führte uns ins Spital. Geplant waren drei Szenen: eine FEES-Untersuchung, eine Sequenz mit einer Patientin mit Trachealkanüle und ein Vorurteils-Video. Die beiden mitwirkenden Therapeutinnen, Bernadette und Monja, hatten alles sorgfältig vorbereitet. Für unser Arbeitsgruppen-Mitglied Jelena gab es ein Wiedersehen ihrer früheren Praktikumsstätte und mit ihren damaligen Betreuerinnen. Auch dieser Drehtag hielt Überraschungen bereit und bis zur letzten Minute war nicht klar, ob wir auf der IPS drehen dürfen. Unter den wachsamen Augen des IPS-Personals konnte dann auch die letzte Szene für den Tag der Logopädie abgedreht werden.

Nach drei Drehtagen, vielen Menschen und unzähligen Szenen war das Material im Kasten. Doch das Projekt war noch nicht abgeschlossen. Ab jetzt geht es darum, aus den Aufnahmen das zu machen, was am 6. März 2026 sichtbar wird.

Nächste Schritte zum erfolgreichen Tag der Logopädie

Gemeinsam mit der Kommission Social Media werden nun Beiträge, Hashtags und Medientexte für die Veröffentlichung entstehen. Allen DLV-Mitgliedern werden im Januar 2026 die Bilder und Videos mit einigen Tipps per E-Mail zugestellt. Ziel ist, dass Logopäd:innen dank des frühzeitigen Erhalts die Bilder am 6. März selbst posten



20 Jahre
Erfahrung

Unser Scharfblick – Ihr Profit

Bis zu 30 % tiefere Prämien
auf Versicherungen!

Neutra Medica verbindet über 20 Berufsverbände im medizinischen und paramedizinischen Bereich. Für unsere Mitglieder können wir deshalb besonders günstige Kollektiv-Versicherungsverträge abschliessen:

**Berufshaftpflicht • Unfall- und Krankentaggeld • Vorsorgekonzepte •
Pensionskasse • Sachversicherung • Rechtsschutz-Versicherung**

Gerne machen wir Ihnen eine unverbindliche Offerte. Es lohnt sich!
neutra-medica.ch

 **neutra medica**
Verein für medizinische- und paramedizinische Berufe



Konzentrierte Stimmung bei der Produktion...



... auch bei den Aufnahmen im Spital

Auch als Live-Web-Seminar

Fachtherapeut(in) für kognitiv-orientierte Sprachtherapie und Kognitives Training

mit Zertifikat (102 FP)
3 Module je 4 Tage

Unter ärztlicher
Leitung



Bitte fordern Sie das Seminarprogramm an:
akademie für Kognitives Training
nach Dr. med. Franziska Stengel

Nöllenstraße 11 • 70195 Stuttgart
Tel: 0711 - 697 98 06 • Fax: 0711 - 697 98 08
www.kognitives-training.de • info@kognitives-training.de

können. So zeigen wir alle, wie vielfältig und gross unsere Berufsgruppe ist. Wir möchten alle Kolleginnen und Kollegen einladen, mitzumachen. Lege im Hinblick auf den Tag der Logopädie ein Profil auf LinkedIn, Facebook oder Instagram an, teile dort die Inhalte, poste eigene Erfahrungen und zeige, was Logopädie bedeutet. Auch ein kurzer Beitrag im WhatsApp-Status oder in einer Chat-Gruppe kann dazu beitragen. Jede geteilte Geschichte, jedes Bild und jeder Beitrag stärkt das gemeinsame Ziel, sichtbar zu machen: Das ist Logopädie. Die Aufnahmen dürfen von Mitgliedern des DLV und der Öffentlichkeit für Homepages, Präsentationen oder Informationsmaterialien genutzt werden.

Leidenschaft für die Logopädie

Wenn ich heute zurückblicke, sehe ich, wie viel Arbeit hinter diesem Projekt steckt. Von den ersten Ideen bis zu den fertigen Aufnahmen war es ein langer Weg. Es brauchte Planung, Geduld und viele helfende Hände, aber auch Zeit für Austausch und Kreativität. Jede Drehbesprechung, jedes Telefonat und jeder fertige Clip zeigen, wie viel Leidenschaft in unserem Beruf steckt.

Es hat viel Zeit gebraucht, aber auch viel Freude gebracht. Und diese Freude hält bis heute an. Jetzt, wo ich weiss, was alles dazugehört, würde ich mich jederzeit wieder für das Projekt «Tag der Logopädie» melden.

Katrin Berns, DLV-Vorstandsmitglied

Preisverleihung durch DLV-Kommission

Nachwuchspreis 2025 geht an Andrea Nyffeler



Andrea Nyffeler
dipl. Logopädin

Zum zweiten Mal wurde im September 2025 eine eingereichte Bachelorarbeit mit dem DLV-Nachwuchspreis prämiert. Die Wahl fiel auf die Arbeit von Andrea Nyffeler, Absolventin der FHNW, mit dem Titel «Stimmstörungspräventive Massnahmen für angehende Lehrpersonen an Deutschschweizer Fachhochschulen – Ein Konzept für ein Stimmseminar».

Andrea Nyffeler hat uns mit ihrer Vorgehensweise überzeugt, dem verständlichen Aufbau, dem hohen Anteil eigener Leistungen und nicht zuletzt der praktischen Relevanz, die mit ihrer Arbeit vorliegt. Die Autorin hat es geschafft theoretische und evidenzbasierte Erkenntnisse aufzuarbeiten und diese zu einem Konzept für die Praxis zusammenzuführen. Der Nutzen stimmstörungspräventiver Massnahmen im Erwachsenenbereich ist hoch, insbesondere im Berufsfeld der Lehrpersonen, die zu den Berufssprecher:innen gehören. Die Autorin hat unter anderem eine systematische Literaturrecherche zu geeigneten stimmstörungspräventiven Massnahmen bei angehenden Lehrpersonen durchgeführt und transparent aufgezeigt, welche Kriterien sie berücksichtigt hat. Die äusserst sorgfältige Auseinandersetzung und kritische Betrachtung in der Diskussion haben uns sehr beeindruckt. Das ausgearbeitete Konzept ist passend zum Studiengang der Primarlehrpersonen an der FHNW erstellt worden und präsentiert ein Stimmseminar, welches als Modul in drei Semestern absolviert werden kann.

Wir gratulieren Andrea Nyffeler und bedanken uns für die hervorragende Arbeit. Es freut uns, dass sie ihre Ba-

chelorarbeit in der DLV-Ausgabe 1/2026 persönlich vorstellen wird. Die Kommission erreichte in diesem Jahr überraschend viele Eingänge. Die Durchsicht der zwölf umfangreichen Bachelorarbeiten war zwar ausgesprochen interessant und lehrreich, aber auch sehr intensiv. An der Kommissionssitzung haben wir festgestellt, dass bis anhin nur Arbeiten in die engere Auswahl fielen, die mit der Bestnote 6 bewertet wurden. Für das kommende Jahr werden nur noch Arbeiten berücksichtigt, die von der Ausbildungsstätte mit einer 6 bewertet wurden.

Zum Schluss möchten wir uns mit Nachdruck bei allen Autorinnen für ihr Engagement und die wertvolle, wissenschaftliche Arbeit bedanken. Wir sind stolz und freuen uns über kompetente neue Berufskolleginnen. Für uns war es enorm spannend, uns mit den eingesandten Arbeiten und Themen zu beschäftigen und wir können einige Inhalte in unsere persönliche praktische Tätigkeit mitnehmen.

Wir sagen herzlichen Dank und wünschen euch alles Gute für den Start in den logopädischen Berufsalltag.
Kommission DLV-Nachwuchspreis
Romy Wüthrich, Isabelle Züger, Katrin Henauer

Bewerbungen DLV-Nachwuchspreis 2025

| Vorname, Name | Titel Bachelorarbeit | Hochschule |
|--|---|------------|
| Livia Beeler | Logopädische Massnahmen auf der Neonatologie zur Prävention von frühkindlichen Essverhaltensstörungen | UniFr |
| Sarah Beutler | Hinweise einer Ankyloglossie, Ein unterstützendes Produkt für die Erkennung der Hinweise einer Ankyloglossie bei Neugeborenen und Säuglingen | SHLR/hlo |
| Annic-Leanne Bumann | Einfluss der Exekutivfunktionen auf Menschen mit Aphasie | UniFr |
| Alexandra Falcón | Ich sage was, das du nicht hörst: Schizophrenie – eine logopädisch (noch) verkannte Sprachstörung? | HfH |
| Athina Fornara | Monolinguale und mehrsprachige logopädische Behandlung für mehrsprachige Personen mit Aphasie | UniFr |
| Rahel Hallenbarter | Frühdagnostik bei Kindern mit Sprachentwicklungsstörung assoziiert mit einer Hörstörung | UniFr |
| Selina Jordi | Arbeitsgedächtnisförderung in der Logopädie? Eine systematische Literaturanalyse über die Förderung des Arbeitsgedächtnisses bei morpho-syntaktischen Sprachentwicklungsstörungen | FHNW |
| Andrea Nyffeler | Stimmstörungspräventive Massnahmen für angehende Lehrpersonen an Deutschschweizer Fachhochschulen | FHNW |
| Inês Oliveira & Nicole Miller | Nonverbaler Emotionsverständnistest für drei- bis fünfjährige Kinder | HfH |
| Mailies Pfaehler | Möglichkeiten und Grenzen der Logopädie bei funktionellen Mutationsstimmstörungen | UniFr |
| Michèle Schefer | Zielorientiertes Dialogisches Lesen zur Therapie von morphologisch-syntaktischen Störungen | SHLR/hlo |
| Mina Steinmann | Leichte Sprache leicht gemacht! Eine didaktische Unterstützung für pädagogisches und therapeutisches Fachpersonal | SHLR/hlo |

Kommission DLV-Nachwuchspreis



Isabelle Züger

dipl. Logopädin MA, Logopädin in eigener Praxis «Plappernetz»

Katrin Henauer

dipl. Logopädin EDK, M.A. Speech and Language Processing, Logopädin an der Schule Egnach

Romy Wüthrich

dipl. Logopädin BA/MA an der Sprachheilschule Bern

Vier-Länder- tagung 2025



Die Teilnehmerinnen der Ländertagung 2025 vor der Kapellbrücke in Luzern

Austausch, Impulse und gemeinsame Wege

Am 11. und 12. September 2025 war der DLV Gastgeber für das jährliche Treffen der Verbandspräsidien von logopädieaustria, Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V. (dbl), Berufsverband der Logopädinnen und Logopäden Liechtensteins (BLL) und des DLV in Luzern. Neben intensiven Sitzungsblöcken bot das Programm Raum für bilaterale Gespräche und eine kurze Stadtbesichtigung mit kulturellem Rahmen.

Es wurde deutlich, dass Themen wie Digitalisierung und Künstliche Intelligenz alle Verbände herausfordern. Strategische Unterschiede zeigten sich bei der Werbung für den Beruf für jüngere Generationen und in der internationalen Zusammenarbeit. Daneben wurden länderspezifische Themen wie die Berufsakademisierung, die Zuweisung von musikalischen Kindern und Advanced-Practice-Rollen diskutiert. Die zwei intensiven Tage stärkten die Zusammenarbeit, beleuchteten andere Sichtweisen und brachten wertvolle Impulse für mögliche, zukünftige Projekte. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und die Ländertagung 2026 in Regensburg!

75 Jahre Logopädie in der Stadt Biel



Einblick in die vielfältigen Feierlichkeiten: Offizieller Jubiläumsanlass

Im Jahr 2025 feiert Biel das 75-jährige Bestehen des logopädischen Angebots mit Aktivitäten für Kinder, Fachpersonen und Öffentlichkeit.

Den Auftakt bildete der offizielle Anlass am 4. September, zu dem unter anderem Vertreter:innen der Stadt, Partnerinstitutionen, Verbände sowie Fachpersonen eingeladen waren. Neben einem historischen Rückblick wurde die Logopädie als Fachbereich, ihre Organisation in der Stadt Biel sowie die Perspektive der Kinder auf die logopädische Unterstützung vorgestellt.

Vom 15. bis 19. September fand eine Projektwoche zum Jubiläum statt, in der rund 1200 Schülerinnen und Schüler aus 64 Bieler Klassen an spielerischen Workshops teilnahmen. Diese boten einen praktischen Einblick in die Logopädie. Das humorvolle Lösen von sprachlichen Aufgaben und Rätseln hob die Bedeutung der Logopädie hervor.

Ein weiteres Highlight war die Erstellung eines Spiels mit dem Design «75 Jahre Logopädie Stadt Biel», welches in Anlehnung an das bekannte Spiel «Dobble» entwickelt wurde. Es wurde an Logopäd:innen, teilnehmende Schulklassen, Schüler:innen, welche die Logopädie besuchen sowie Gäste des offiziellen Anlasses verteilt.

Zur besseren Information der Öffentlichkeit wurde eine Videoanimation zur Logopädie produziert und gezeigt, die auf der Webseite der Stadt Biel verfügbar ist. Der Film erklärt, was Logopädie ist und wie diese in der Stadt Biel organisiert ist. Der Film wurde kindgerecht verfilmt und in 15 Sprachen Untertitelt, um möglichst viele Familien zu erreichen.

Das 75-jährige Jubiläum würdigte die Entwicklung der Logopädie in der Stadt Biel und zeigte auf, wie aus einem kleinen Angebot ein gut vernetzter, stabil aufgestellter, zweisprachiger und interdisziplinär arbeitender Fachbereich geworden ist, der auch künftig eine zentrale Rolle im Bildungswesen der Stadt spielen wird. *Joëlle Schuler, Leiterin Logopädie Stadt Biel*



Workshop der Projektwoche